

Diskussionsbericht Arbeitsgruppe 1 : "Massnahmen bei der Walderneuerungen"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **147 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-767033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diskussionsbericht Arbeitsgruppe 1: «Massnahmen bei der Walderneuerung»

Moderation: Peter Rotach, Professur für Waldbau
Berichterstattung: Dominik Graber, Professur für Waldbau

Die Diskussionsrunde befasste sich mit Rationalisierungsmöglichkeiten bei der Naturverjüngung, der Schlagräumung, der Gestaltung der Flächengrösse sowie der Verjüngung unter Schirm. Eine Konzentration der Stellungnahmen ergab sich in den Bereichen «Naturverjüngung» und «Flächengrösse».

Die Thematik wurde in Thesenform an die Mitwirkenden herangetragen und die Ergebnisse der einstündigen Diskussion können wie folgt zusammengefasst werden.

These 1: «Naturverjüngung ist gratis, vielleicht aber nicht immer billig. Mittel- und langfristige Konsequenzen dichter Ausgangsbestockungen»

Die Mehrzahl der Diskussionsteilnehmer war der Auffassung, dass Naturverjüngungen, sofern sie auf kleiner Fläche erfolgen, verschiedene Vorteile zeitigen: Raschere Differenzierung in der Dickungsphase, namentlich durch Randeffekte (geringerer Lichtgenuss); grosses Sparpotential bei richtiger Lichtdosierung, allgemein weniger pflegeintensiv als angenommen bzw. bis anhin praktiziert. Die Wildschäden sind in stammzahlreichen Naturverjüngungen weniger gravierend.

Nachteile ergeben sich für lichtbedürftigere Arten wie Eiche und Föhre. Langfristig kann die Erhaltung einzelner Baumarten problematisch werden, wenn der Lichtbedarf zu gering oder die schlechte Qualität der Jungbäume zum (negativen) Auslesekriterium wird. Grossflächige Naturverjüngungen sollten die Ausnahme sein.

In der Praxis umgesetzt, würden diese Abwägungen konsequenterweise zu kleinflächigen, differenzierten Verjüngungen führen (Lückengrössen in der Ausdehnung von etwa zwei grossen Buchenkronen). Das Verjüngungsangebot wird trotz möglicher Ausfälle als ausreichend beurteilt.

These 2: «Kleinflächige Strukturen und Verjüngung auf der Kleinstfläche reduzieren die Kosten»

Im Hinblick auf die Wertholzproduktion wird daran erinnert, dass beispielsweise bei einer ausgewachsenen Buche 50% der Wertleistung in den untersten vier Metern geleistet wird. So gesehen erscheint die Qualitätsentwicklung unter Lichtbedingungen, wie sie in kleinen Lücken herrschen, durchaus genügend. Ferner wurde auch hier wiederum auf die Vorteile strukturierter Verjüngungen hingewiesen, welche den Pflegeaufwand senken lassen. Die möglicherweise ungenügende Anzahl brauchbarer Kandidaten, die Konkurrenz Nachteile lichtbedürftigerer oder seltener Baumarten sowie allfällige Probleme bei zunehmender Rationalisierung in der zweiten Produktionsstufe werden demgegenüber als weniger bedeutend erachtet. Es wird geltend gemacht, dass auch bei einem solchen Vorgehen in der Schlussphase einer Verjüngung zwangsläufig

etwas grösserflächig eingegriffen werden muss und sich somit lichtbedürftigere Baumarten erhalten lassen.

Fazit der Diskussion: Nach mehrheitlicher Meinung gehen Naturverjüngung und Verjüngung auf kleiner Fläche miteinander einher und werden tendenziell als vielversprechendste Verjüngungsmethode hinsichtlich Verminderung des Pflegeaufwandes betrachtet. Dies setzt eine intensive, ständig zu überprüfende waldbauliche Planung voraus und hat konsequenterweise längere Verjüngungszeiträume zur Folge. Mit Nachdruck ist dazu auch eine rasche Verbesserung der Wildschadensituation zu fordern bzw. durchzusetzen.

Diskussionsbericht Arbeitsgruppe 2: «Rationalisierungsmöglichkeiten in der Jungwuchs- und Dickungsphase»

Moderation: Hans-Ueli Bucher, Professur für Waldbau
Pierre-François Raymond, Inspecteur des forêts, Ste-Croix
Berichterstattung: Peter Brang, Professur für Waldbau

*These 1: «Im Jungwuchs ist auf Eingriffe zu verzichten.
Die Mischungsregulierung ist der Natur zu überlassen.»*

Die Gruppe einigte sich auf die Umformulierung des ersten Teils der These zu «Im Jungwuchs kann in der Regel auf Eingriffe verzichtet werden». Nötig ist ein Eingriff im Jungwuchs bei sehr starker Vegetationskonkurrenz (durch Brombeere oder Waldrebe). Für einen Eingriff im Jungwuchs spricht weiter, dass dann die Protzenentfernung billiger ist als später. Starke Stammzahlreduktionen im Jungwuchs fanden wenig Zustimmung, weil ihr Erfolg auf verjüngungsfreudigen Standorten zweifelhaft ist. Der zweite Teil der These fand wenig Zustimmung: Irgendwann, in Jungwuchs oder Dickung, soll eine Mischungsregulierung stattfinden. Meistens kann sie in die Dickung verschoben werden. Angemerkt wurde weiter, dass das Wild die Baumartenmischung und die Qualität vielenorts entscheidend beeinflusst.

*These 2: «Zeit kostet uns nichts.
Zeitverluste durch Schnee, Wild, Konkurrenzvegetation usw. werden in Kauf genommen.»*

Diese These war sehr umstritten. Einige Diskussionsteilnehmer argumentierten, die Natur brauche mehr Zeit, vielleicht eher einmal Jahrzehnte als nur Jahre, um das von uns Gewünschte heranwachsen zu lassen. Andere erhoben den Einwand, das erhöhe die Umtriebszeit und sei nicht langfristig ökonomisch gedacht.

*These 3: «Der erste Eingriff soll in der Dickung erfolgen, sobald eine positive Auslese möglich ist.
Dabei soll sich die Pflege nur auf die zukünftigen Wertträger konzentrieren.»*